Zeitschrift: Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Band: 80 (2002)

Heft: 4

Artikel: Heimat, Volk und Patriotismus nichts für die Linke? : Oder darf frau als Linke in einem Schweizerkreuz-T-Shirt auftreten und sich als Patriotin bezeichnen?

Autor: Fetz, Anita

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-341689

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heimat, Volk und Patriotismus nichts für die Linke?

Oder darf frau als Linke in einem Schweizerkreuz-T-Shirt auftreten und sich als Patriotin bezeichnen?

Anlässlich der UNO-Debatte in der Herbstsession vor einem Jahr bin ich am 18. September im Schweizerkreuz T-Shirt

Anita Fetz

ans Rednerpult und habe mich als linke Patriotin geoutet. Frei nach dem Motto: Bilder sagen mehr als tausend Worte.

Schweizerwerte sind kein Widerspruch zur Öffnung

Meine Botschaft: Die Schweiz und ihre Symbole gehört allen und sind nicht identisch mit rechtskonservativem Isolationismus, auch nicht die Neutralität. In meiner Rede führte ich folgendes aus:

«Der Wert Patriotismus wird mir in letzter Zeit viel zu oft von Leuten für sich beansprucht, auf die ich gerade als Schweizerin nicht stolz bin.

Auch meine Wählerinnen und Wähler sind das Volk. Und für sie stehe ich hier und formuliere, was wir unter Neutralität verstehen.

Es gibt keine Neutralität gegenüber Menschenrechtsverletzungen.
Es gibt keine Neutralität gegenüber sozialer Ungerechtigkeit.
Es gibt keine Neutralität gegenüber Terror. Nur Feigheit.»

Als Reaktion erhielt ich über 100 begeisterte Mails, in denen T-Shirts bestellt wurden, ca. 10 Mails, die mir linken Populismus vorwarfen, einige mit dem Hinweis, dass Nationalismus und Patriotismus ein Gegensatz zur linken Anschauung seien, weil sie reaktionär seien.

Gegroundete Swissair bringt nationale Gefühle in Wallung

Zwei Wochen später wurde die Swissair gegroundet. Eine emotionale Welle der Empörung wogte durch die Schweiz und trieb die Menschen zu Tausenden auf die Strasse. Die neoliberalen Vorzeigemanager und die freisinnigen «Abzockerräte» hatten nicht eine Fluggesellschaft, sondern ein nationales Symbol zerstört. Die Linke und die Gewerkschaften setzten sich an die Spitze der Bewegung und zwangen die Bürgerlichen, die Swissair und mit ihr Zehntausende von Arbeitsplätzen durch eine 2 Milliarden schwere staatliche Finanzspritze zu retten. Der Freisinn bekam Ausschläge und Magenkrämpfe vor lauter ordnungspolitischem Würgen.

Heute: Swissness ist hipp

Spätestens seit der englische Stardesigner Tyler Brûlé die Swissness in der Zeitschrift «Wallpaper» zum Kult erhoben hat, ist das Schweizer Kreuz auf Erfolgskurs. Heute gibt es eine coole Modewelle für junge und urbane ZeitgenossInnen. Nichts, was nicht mit einem Schweizerkreuz auf rotem Grund aufgepeppt wird: Taschen, Gürtel,

Krawatten, Schals, Anstecknadel, Kleider, Pullis - kein Stück bleibt ausgespart.
Wer an der Expo war, hat eine neue Schweizer Bevölkerung entdeckt: gelassen in den Warteschlangen stehen, offen für neue Bilder von der Schweiz, Landschaft, Architektur und spannende Projekte geniessend.

Doch um was geht es politisch bei der Patriotismus-Debatte?

Mythos und Wirklichkeit Schweiz: das Erfolgsmodell

Wer Schweiz sagt, denkt automatisch an Schokolade, Banken, Bergwelt und Käse. Der grösste Exporthit neben dem Swiss Army Knife ist der Johanna Spyri Longseller «Heidi». Er ist neben dem Comic «Asterix bei den Schweizern» das prägendste Schweiz-Porträt im Ausland. Dagegen wird «Präsenz Schweiz» nie ankommen. Alle Welt weiss: Das Land mitten in Europa ist schön, aber unwirtlich, arm an Rohstoffen mit kargem Boden. Hart mussten die Eidgenossen um ihr täglich Brot und ihre politische Freiheit kämpfen. Viele verdienten ihr Geld als Söldner in fremden Kriegsdiensten. Schweizer Garden bewachten die Bastille, als sie von Revolutionären gestürmt wurde. Heute schützen sie noch den Vatikan, das letzte Nicht-Uno-Mitglied.
Die kleine Schweiz war über Jahrhunderte hinweg ein Auswanderungsland. Die Eidgenossen schickten ihre Kinder zur Arbeit nach Deutschland und Italien. Das Kinderbuch «Die schwarzen Brüder» hat ihnen ein Denkmal gesetzt. Viele wanderten nach dem gelobten Land Amerika aus. Mitte des 19. Jahrhunderts begannen die Gründerjahre, welche die Schweiz zum modernen, industrialisierten Staat machten. Das Land der republikanisch gesinnten Liberalen, in dem ökonomischer, politischer, sozialer und kultureller Fortschritt als Synonym galt.
Für den Aufstieg zur finanziellen Grossmacht war das Verhalten im 2. Weltkrieg zentral. Nicht erst die Bergierkommission hat bestätigt, was unabhängige HistorikerInnen schon lange aufgezeigt haben: Das Bankgeheimnis wurde 1934 im Jahr nach Hitlers Machtergreifung eingeführt, mit der ausdrücklichen Bestimmung, ausländische Vermögenswerte vor dem Zugriff des Naziregimes zu schützen. Es kann sich also auf eine antitotalitäre Herkunft berufen.
Doch was daraus gemacht wurde, bleibt ein Skandal. Für Kapitalströme blieben die Schweizer Grenzen auch dann noch durchlässig, als diese nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges für Menschen – vor allem für Flüchtlinge mit dem J-Stempel im Pass – geschlossen wurde. Heute wissen alle, dass die «Operation Tannenbaum»– der Einmarsch von Hitlers Truppen in die Schweiz – nicht stattgefunden hat, weniger mit der militärischen Reduit-Strategie als vielmehr mit der Abhängigkeit der Reichsbank vom Schweizer Finanzplatz zu tun hat.

Der lange Abschied vom Sonderfall Schweiz: Die Identitätskrise

Nach 1945 regierte in unserem Land die kollektive Lebenslüge vom unabhängigen Widerstand der Schweiz. Die Rehabilitierung wirklicher Helden des Widerstand – des St. Galler Polizeibeamte Paul Grüninger, des Publizist Peter Surava oder des Hitler-Attentäter Maurice Bavand – konnte nur gegen jahrzehntelangen hartnäckigen Widerstand durchgesetzt werden. Es brauchte Jahrzehnte und den Fall der Mauer bis in der Schweiz der Prozess der Entmythologisierung ansatzweise begann und die heiligen Kühe des Kalten Krieges, allen voran die Armee, geschlachtet waren.
Auf diesen Mythen und Kühen hat Blocher seine isolationistische Volksbewegung AUNS begründet. Sein verführerischer Cocktail war: rabiater Antietatismus und wirtschaftlicher Neoliberalismus als Strategie, kombiniert mit der emotionalen Wärme eines rechtkonservativen

Nach 1945 regierte in unserem Land die kollektive Lebenslüge vom unabhängigen Widerstand der Schweiz.

Abschottungspatriotismus und der Sündenbocktaktik «Ausländer raus» .

Der letzte Kampf wird nun um das Bankgeheimnis als symbolischer Stoff des helvetischen Märchens für Wohlstand und Verschonung ausgefochten. Die realpolitischen Erfolgsaussichten sind gering, der ideologische Kitt wird aber noch für ein paar Jahre halten.

Heimat ist gerade im Zeitalter der Globalisierung ein positiv besetzter Begriff.

Schluss mit dem intellektuellen und linken Leiden an der Schweiz

Zum linken Grundgefühl bis weit in die 90er Jahre gehörte es, an der Schweiz zu leiden. Friedrich Dürrenmatt brachte dies mit seiner Rede zum «Gefängnis Schweiz» sehr gut auf den Punkt.
Und es gab auch allen Grund dazu: 1989 flog der Fichenstaat auf, der den mentalen Zustand der Schweiz im Kalten Krieg illustriert. Im gleichen Jahr feierte die kriegsverschonte Schweiz als einziges Land der Welt den Kriegsausbruch mit den Diamant-Feiern. Die offizielle Schweiz zelebrierte damit die legendäre Mobilmachung der Aktivgeneration und mit ihr den Mythos Reduit.

Die EWR-Niederlage vom 6. Dez. 1992 blockierte die Schweiz und insbesondere die Handlungsfähigkeit der Linken für ein ganzes Jahrzehnt. Ironie der Geschichte: Die entscheidenden 5% zum knappen Abstimmungsergebnis von 50.3 % Nein brachte der dogmatische Teil der Linken und Grünen – intellektuell begleitet von Otto F. Walter und Thomas Hürlimann – mit ihrem links-konservativen Nein ein, was erst Blochers rechtskonservativer Offensive den Durchmarsch ermöglichte. Diese Kreise hatten nicht begriffen, dass die Frage der Öffnung ganz eng mit der Vergangenheitsbewältigung der Schweiz zusammenhängt. Und dass ein Volk sich nur öffnen kann, wenn es gleichzeitig stolz auf seine Errungenschaften, seine Nation und seine Werte sein darf. Tolerant gegenüber «dem Anderen, dem Fremden» kann nur sein, wer selbstbewusst ist.

Befreien wir den Patriotismus aus dem rechtskonservativen Ghetto

Es ist höchste Zeit, dass wir die schweizerischen Werte, auf die wir auch als Linke stolz sein können, nicht nur in unsere politischen Konzepte, sondern auch in unsere emotionale Befindlichkeit integrieren. Heimat ist gerade im Zeitalter der Globalisierung ein positiv besetzter Begriff. Alle jetten und surfen gerne in der Welt herum, aber alle kommen auch gerne «heim» und das ist dort, wo sie ihre Wurzeln und ihre FreundInnen haben.
Zu den positiven Schweizer Werten gehören die direkte Demokratie, die Volksrechte, die Integration von Minderheiten, die humanitäre Tradition, die aktive Neutralität, das Zusammenleben mehrere Sprachgemeinschaften, die Sozialwerke, allen voran die AHV und ein starker «service public», symbolisiert in der SBB und der Post. Vieles davon hat die schweizerische Linke mitgestaltet, einiges verdankt die Schweiz unseren Grossmüttern und Urgrossvätern der Arbeiterbewegung.
Es war ein kapitaler Fehler der letzten Jahre, vor lauter «politischer Korrektheit» nicht mehr vom Volk, unserer Heimat und den schweizerischen Werten zu reden. Herzen und Meinungen von Menschen kann man nicht mit politisch korrekten, intellektuellen Analysen erreichen.

Die linke Erfolgsformel der Zukunft: soziale Gerechtigkeit, Patriotismus und Offenheit für Wandel

Seit dem Ende des kalten Krieges verändert sich die Schweiz durch die Globalisierung, mit dem Euro als Zweitwährung und Englisch als fünfter Landessprache so rasant, wie nie zuvor. Die neoliberalen Wirtschaftsideologen haben sich selbst so gründlich desavouiert mit ihren Wirt-

schaftsskandalen und der Abzockerei der letzten Jahre, dass die SP ihren Erfolg nur noch selber verhindern kann! Die Schweizer Wirtschaftselite hat heute ein massives Reputationsproblem, das die Linke zusammen mit dem Volk nutzen muss, um das Ziel einer sozial gerechten, offenen Schweiz durchzusetzen. Unser Cocktail für eine erfolgreiche Politik besteht aus sozialer Gerechtigkeit und Patriotismus, aber auch Offenheit für den gesellschaftlichen Wandel und die Modernisierung der Schweiz.

Dies bedeutet zum Beispiel:

- Die Verteidigung der Sozialwerke, aber auch ihr Umbau für die neuen Lebensmuster. Dazu gehören das flexible Rentenalter und ein Anreizmodell für die partnerschaftliche Lebensgestaltung (Warum sollen gutverdienende Witwen ohne Kinder eine Witwenrente erhalten?).
- Die Verteidigung des servic public gegen die Privatisierungsgelüste der Bürgerlichen. Aber auch dessen Umstellung auf moderne Kundenbedürfnisse (Warum soll eine flächendeckende Postversorgung nur mit Poststellen und nicht mit einem Service von Haus zu Haus erfüllt werden können?).
- Eine moderne Familienpolitik, welche die unteren und mittleren Einkommen steuerlich entlastet, aber auch Anreize für ein emanzipatorisches Lebenskonzept schafft (dazu gehört z.B. die Individualbesteuerung).
- Eine gerechte Verteilung der staatlichen Mittel für Junge und Alte. Wir investieren heute 70% der Mittel für die Soziale Sicherheit in die Altersvorsorge und es fehlen Mittel für die Investitionen in eine Bildungsoffensive. Darum sollten die Geldreserven nach der Abstimmung über die Solidaritätsstiftung in die Bildung investiert werden. Der AHV sollen die Nationalbankgewinne insoweit zukommen, wie es unsere Initiative «Für eine sichere AHV» verlangt.
- Eine Wirtschaftspolitik, die wachstumsorientiert ist und gleichzeitig die ökologische Modernisierung vorantreibt.
- Eine moderne Asyl- und Ausländerpolitik, welche das Recht von Flüchtlingen auf Asyl verteidigt, aber die Migration so steuert, dass nur wer Arbeit hat, aus wirtschaftlichen Gründen in unser Land einwandern kann. Die Schweiz ist heute aufgrund der demographischen Entwicklung ein Einwanderungsland. Sie braucht Arbeitskräfte. Die Wirtschaft muss sich an deren Integration beteiligen und anständige Arbeitsbedingungen sichern. Wer in unser Land kommt, soll das Recht, aber auch die Pflicht haben, in sog. Integrationskursen die Sprache und unsere Regeln des Zusammenlebens zu lernen. Wer mehr als fünf Jahre hier lebt und Steuern bezahlt, soll unbürokratisch eingebürgert werden.
- Der Beitritt zur EU ist seit der Kanterniederlage der EU-Initative politisch zwar vorerst aus Abschied und Traktanden. Das nächste Mal muss er jedoch mit der Botschaft verbunden werden, dass wir eine «Verschweizerung der EU» wollen (Subsidiaritätsprinzip, mehr demokratische Mitbestimmung der Bevölkerung etc.).

Die alte Schweiz, welche von den 68ern bekämpft wurde, hat abgedankt. Die selbstbewusste und offene Schweiz ist vor allem bei den Jungen wieder «in». Es liegt an uns, daraus eine sozialdemokratische Politik zu machen, welche die Interessen der sozial Schwachen verteidigt und bei einer Mehrheit unseres Volkes Zustimmung findet.

Anita Fetz ist Nationalrätin BS und selbständige Unternehmensberaterin und Inhaberin von femmedia Change Assist, Basel.